

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1864

62 (28.5.1864)

Durlacher Wochenblatt.

N^o. 62.

Samstag den 28. Mai

1864.

Erscheinung wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag. Abonnementspreis halbjährlich mit Trägerlohn 1 fl. 12 kr. in der Stadt und 1 fl. 24 kr. auf dem Lande. Neue Abonnenten können jederzeit eintreten. Insertionspreis per gewöhnliche gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr. Inserate erbittet man Tags zuvor bis spätestens 11 Uhr Vormittags. Passende Beiträge werden honorirt.

Geschichtlicher Erinnerungs-Kalender.

Am 28. Mai 1037 gab Kaiser Konrad II., der von 1026-1039 regierte, die Lehenkonstitution, welche später als das vornehmste Grundgesetz des ganzen Lebenswesens angesehen wurde.

Am 28. Mai 1759 ward der berühmte englische Staatsminister William Pitt geboren. Klarheit und strenges Denken, ein fester und gerader Wille, eine nie wankende Treue gegen die Verfassung und das Glück seines Vaterlandes und die beharrlichste Richtung seiner ganzen Thatkraft auf ein hohes Ziel bezeichnen seinen öffentlichen Charakter. Als Redner wurde er allgemein bewundert.

Tagesneuigkeiten.

Deutschland.

Dessau, 17. Mai. Die Gesesammlung für das Herzogthum Anhalt publizirt die Uebereinkunft zwischen Anhalt und Preußen vom 29. Februar 1864 „in Betreff des Verhältnisses des herzogl. Militärkontingents zu der k. preussischen Waffengewalt.“ Die Uebereinkunft wurde am 8. März d. J. ratifizirt, und am 16. April ausgewechselt. Das Rechtsverhältnis beider Truppen ist im Art. 1 wie folgt festgesetzt: „Das Militärkontingent des Herzogthums Anhalt tritt, unbeschadet seiner Eigenschaft als Bestandteil der Reserve-Infanteriedivision des deutschen Bundesheeres, nach Maßgabe der daselbst sub 13, Litt. E. F. und G. von Bundeswegen an die bei jener Reserve-Infanteriedivision theilhaftigen Bundesglieder gerichteten Empfehlungen so lange in ein bleibendes näheres Verhältnis zu der k. preussischen Armee, bis eine eintretende Heranziehung zum Bundesdienst die Wiederauflösung dieses Verhältnisses nothwendig macht.“ Nach den weiteren Bestimmungen soll das anhaltische Truppenkontingent an den Herbstübungen der benachbarten preussischen Division Theil nehmen; auch soll es jährlich vom preussischen Divisionskommandeur inspiziert werden. Die anhaltischen Truppen nehmen alle in Preußen in Bezug auf das Militärwesen bestehenden Vorschriften an, mit Ausnahme jedoch der Ergänzung der Truppen, Feststellung der Dienstzeit, und Befreiung von der Militärpflicht. Die Konvention kann nach dreimonatlicher Kündigung jeder der kontrahirenden Regierungen außer Kraft treten. — Während so die Truppen Anhalts in ihrer Verfassung dem preussischen Heere so nahe als möglich treten, hat der Erbprinz die Uniform, besonders der Offiziere, nach dem österreichischen Muster umgewandelt; nur die Helme werden bis auf weiteres beibehalten.

— Aus Debreczin wird berichtet, daß daselbst am 8. d. sich eine Naturerscheinung zeigte, welche die Naturforscher in nicht geringem Grade beschäftigt. In der Nacht des erwähnten Tages zogen Sing-, Wasser- und andere Vögel in ungeheurer Zahl über die Stadt, von welchen sehr viele theils so ermattet, daß man sie mit den Händen fangen konnte, theils leblos zur Erde fielen. Man fand darunter mehrere Reiberarten, die in dortiger Gegend unbekannt sind, Wachteln, Wildenten, Nachtigallen &c. Am Morgen desselben Tages fand man rings um die Kirche mehrere Sperlinge und Ammern leblos auf der Erde liegen. In der Nacht vom 9. oder 10. beobachtete man in Pest um die Mitternachtsstunde ein ähnliches Phänomen. Es zog nämlich eine ungeheure Menge von Vögeln mit einem ängstlich pfeifenden Ton über die Stadt hin.

Frankreich.

Paris, 24. Mai. Aus Algier trifft die Nachricht vom Tode des Marschalls Pelissier, Herzog von Malekoff, ein; der Generalgouverneur von Algier starb am 22. um 2 Uhr Nachmittags an einer Brustentzündung. Er war im Jahr 1794 geboren, sohin fast 70 Jahre alt. Bevor er im

Januar 1855 zur Orientarmee berufen wurde, war er mehr als 16 Jahre in Algier, welches er als Oberstleutnant betrat und als General verließ. Dem Ausgang des Krimkriegs verdankte Pelissier den Marschallstab, den Herzogstitel und eine Cotation. Während des italienischen Feldzugs war er Kommandant des Observationskorps, dessen Hauptquartier sich in Nancy befand; seitdem war er Generalgouverneur von Algier. 1850 war Pelissier Gesandter in London. — Nach Algier gehen fortwährend Truppen ab; das in Paris garnisonirende 2. Fußjäger-Bataillon wird sofort folgen. Sollten die Streitkräfte nicht genügend erscheinen, um die Erhebung im Tell rasch niederzuwerfen, so wird die ganze Infanteriedivision Bourbaki nach Algier geschickt werden.

Dänemark.

— Die „Deutschen Blätter“ bringen eine unseres Wissens noch nicht in deutsche Zeitungen übergegangene Nachricht aus Kopenhagen, der zufolge nach der Aufhebung des Danewerks die Königin von Dänemark nebst ihrer 15jährigen (17jährigen?) Tochter in einer Kirche der Hauptstadt vom Böbel überfallen und fast aller ihrer Kleider beraubt worden sei (?), so daß sie nur unter dem Mantel eines Offiziers in's Schloß zurückgebracht werden konnte. An der Prinzessin haben die rohen Massen mehrere ausgesuchte Bestialitäten verübt, indem sie ihr die Kleider festbunden und beschmutzten, und das alles, weil der regierende Böbel nicht des Königs selbst habhaft werden konnte. Mit diesen Angaben — falls sie sich bewahrheiten sollten — würde die kürzlich aus London gemeldete Notiz, daß die Prinzessin von Wales unverkennbar schwer leidend sei, und zwar aus Kummer über die traurige Lage ihrer Mutter, auffallend gut zusammenstimmen. Die Prinzessin von Wales scheint übrigens noch andern Kummer ganz in ihrer Nähe zu haben. Der Prinz, ihr Gemahl, wird als ächter Nachkomme Georgs IV., im Grund aller Sorge, geschildert. Der neuliche Besuch bei Garibaldi soll nicht nur ohne Vorwissen seiner königlichen Mutter, sondern in einem Zustand unternommen worden sein, der ihn entschuldigt, insofern ein solcher Zustand überall als Milderungsgrund gilt. Wein und Liebe scheinen seine Hauptleidenschaft zu sein, und in beiden soll er sich wenig Maß aufzulegen wissen. Man bringt sogar seines Vaters frühen Tod mit einer Geschichte in Verbindung, bei welcher der Prinz Albert dem Prinzen von Wales so ernste Vorwürfe gemacht haben soll, daß der Letztere ihn mahnte, nicht zu vergessen, daß er der Kronprinz von Großbritannien sei. Wie dem sein mag, und wie sehr die Hofintriguen und Hofklatzereien bei solchen Geschichten mitspielen und sie vergrößern mögen, so ist hierin gewiß die Erklärung des fühligen Benehmens der Königin gegen den Thronerben zu suchen, das von fast allen Berichterstattern erwähnt wird. Ja, man geht so weit, gewisse Maueranschläge an den Zimmern des Windsor-Palastes (diese Appartements sind zu vermieten &c.) auf die Rechnung dieses unglücklichen Zwistes zu setzen und die Partei des Kronprinzen damit in Verbindung zu bringen. Daß der Prinz von Wales selbst dabei Schuld trage, davon kann natürlich keine Rede sein, wie aber dieses Verhältnis von der Presse verjastet wird, wie diese Alles thut, die verehrungswürdige Königin als unter deutschem Einfluß handelnd und als zur Abdanfung bereit darzustellen, das beweist ein Blick in gewisse Journale. Diese zurückzuweisen und auf ihren wahren Gehalt zu reduzieren, ist der Zweck dieser Zeilen, die nicht geschrieben sind, um in die Privatverhältnisse der königlichen Familie von Großbritannien einzudringen, sondern bloß um die lebenswürdige Monarchin jenes Reiches

vor einem unwürdigen Verdacht zu bewahren. Zahlreiche Notizen über die Königin und ihren Sohn hatte ohne Zweifel der edle Verfasser der neulichen Bemerkungen in der „Noburger Zeitung“, indem er sagte: Alles was von der Enthaltung von Staatsgeschäften, von der beabsichtigten Abdankung der Königin zc. verbreitet werde, sei lauter Lüge. Die unerhörte Frechheit der englischen Journale zwingt zu weiterer Andeutung, die nur ein schwaches Nachspiel ist zu dem, was englische Zeitungen sich täglich über deutsche Königsfamilien erlauben. Uebrigens wird der Prinz von Wales für den vollkommensten „Gentlemen“ gehalten, wie einst sein bekannter Ahn.

Amerika.

— Aus New-York schreibt man der „Allg. Ztg.“: In den Berichten über die Belagerung von Düppel liest man hier nicht ohne Lächeln die Ausbrüche des Erstannens über die beispiellose Tragweite der preussischen Kanonen, die 4300 Schritt weit geschossen haben und deren Vogenschüsse gar 3 englische Meilen weit, bis Sonderburg, geflogen sind. Wenn Das die äußersten Verdollommungen der Artillerie sind, bei denen man bis jetzt in Deutschland angelangt ist, so möchte man doch den dortigen Regierungen rathen, Experte hier herüber zu schicken, um zu erfahren, wie man Kanonen gießt, die 26.000 Fuß weit schießen.

Agnes Bernauerin.

Es war im Jahre 1428, als der Sohn des Herzogs Ernst von Bayern, Albrecht, bei einem Turnier in Augsburg die schöne Agnes Bernauer zum ersten Male sah — Arme Agnes, welch bitteres Leid sollte Dir aus dieser Bekanntschaft erwachsen! Deine Schönheit war Dein Verderben. Aber wunderbar schön ist sie gewesen, so daß sie von ihren Zeitgenossen der Engel von Augsburg genannt wurde.

Und rein, lilienclein, ist die schöne Väterstochter geblieben. Als Herzog Albrecht, der ritterliche Jüngling, um ihre Liebe warb, da wies ihn dies einfache Bürgerkind stolz zurück. Vergiß nicht, Herr Herzog, wer Ihr seid und wer ich bin, ich kann nur meinen Gatten lieben; zieht vorüber vor dem Hause der Bürgerin hohen Schlössern und Besten zu. Dort werdet Ihr eine Braut finden.

Aber Albrecht ließ sich nicht zurückweisen. Seine Liebe wurde immer mächtiger; sie ließ ihn den stolzen strengen Vater, ließ ihn Stand und Rang vergessen. — Auf dem Schlosse Vohburg reichte der Herzog dem Bürgermädchen die Hand und erhob sie zu seiner Gemahlin. Die Trauung war in aller Stille vollzogen worden; noch durfte Niemand etwas davon ahnen.

Herzog Ernst hörte nur, sein Sohn habe sich aus Schwaben ein hübsches Bürgermädchen mitgebracht und lebe mit ihr ganz vergnüglich zu Vohburg. Weil er früher in gleicher Lage gewesen war, so lachte er darüber und meinte, daß sich die Thorheit nach einiger Zeit von selbst geben würde, aber er bemerkte mit Erstannen, daß Albrecht wie ein Einsiedler auf Vohburg lebte, zu keinem Turnier mehr ritt und auf alles öffentliche, fürstliche Gepränge ganz Verzicht gethan zu haben schien. Das dauerte dem Herzog Ernst zu lange. Er fandte Rundschafter aus und erfuhr, was er eben nicht zu erfahren wünschte, daß sein Sohn das Mädchen ernstlich liebe und nicht von ihr lassen wollte.

Bald darauf erschien zu Vohburg des Herzogs Marschall und überbrachte Albrecht die Nachricht, daß sein Vater für ihn um Anna, die Tochter Herzogs Erich von Braunschweig, angehalten und vom Vater derselben die Einwilligung erhalten habe. Mit tiefer Bestürzung vernahm Albrecht diese Botschaft, endlich antwortete er: Sagt dem Herzog, daß ich nicht gesonnen bin, mich zu vermählen.

Herzog Ernst, durch den Tod seiner Gemahlin noch düsterer geworden, blieb dabei, seinen Sohn mit der Prinzessin Anna zu vermählen, fest entschlossen, seinen Willen mit Gewalt durchzusetzen, falls Albrecht sich nicht im Guten fügen wolle.

Er schrieb ein Turnier nach Regensburg aus und ließ Albrecht dringend dazu auffordern.

Am Tage des heiligen Clemens im Jahre 1434 erschienen die Ritter vor den Turnierschranken, unter ihnen auch Albrecht. Heute wollte er seine Vermählung mit Agnes Bernauerin offenkundig machen.

Der erste Preis galt Dem, der sein Weib als schönstes und tugendhaftes im Kampfe erhöhe.

Albrecht tritt vor die Schranken, sie öffneten sich ihm nicht. Ich bin Albrecht, Eures Herzogs Sohn. Öffnet die Schranken! Der Marschall antwortete ihm: Du kannst nicht turnieren nach den Gesetzen der Ehre und des Turniers, denn du lebst in Unehre mit einer Vuhldirne.

Wer wagt das zu sagen! — Agnes ist mein Weib, mir angetraut von Priesters Hand. Öffnet die Schranken! — Sie wurden nicht geöffnet.

Schäumend vor Wuth und Zorn kam Albrecht nach Vohburg zurück und erzählte seiner Agnes, was geschehen war. Sie sollen sehen, wer Du bist, Ritter und Volk sollen es erfahren, daß Du ihre Herzogin bist.

Er nahm nun für sie ein eigenes Hofgesinde an, ließ sie Herzogin nennen und bezog mit ihr das Schloß Straubing. Aber Agnes war im Innersten tief unglücklich, sie fühlte, daß sich ein Ungewitter über ihrem Haupte zusammenzog, dessen fürchtbaren Schlägen sie endlich erliegen würde. Sie versank jetzt in düstere Schwermuth. Vergebens bot Albrecht Alles auf, das zitternde Weib zu beruhigen, sie rief weinend aus: O daß ich noch die Bürgerin von Augsburg wäre! Wie lebte ich so ruhig und zufrieden in meines Vaters kleinem Hause!

Ihren baldigen Tod ahnend, erbaute sie sich im Kreuzgange der Karmeliter zu Straubing eine Begräbniskapelle.

Noch hatte das unglückliche Paar einen warmen Freund und Schützer, das war der Herzog Wilhelm, der Oheim Albrechts; als aber auch er im Jahre 1435 starb, da wars um die arme Agnes geschehen.

Die Hofpartei und vor Allem der Kanzler — der persönliche Feind Albrechts — reizten den Herzog Ernst mehr und mehr gegen das arme Weib auf. Verleumdungen aller Art wurden gegen sie ausgestreut; man beschuldigte sie sogar, sie habe das Kind des Herzogs Wilhelm verfallen lassen. Dem Herzog Ernst sagte man: daß sein Sohn nicht mehr lange leben werde, jenes Weib habe ihn mit Zaubermitteln an sich gebunden, er könne nicht los und vererbe seine Tage in stetem Unmuth. Bayerns alter Fürstestamm werde verlöschen, denn nie würden die Kinder der Agnes als rechtmäßig von Kaiser und Reich anerkannt werden. Und weiter flüsterte der Kanzler dem alten Herzoge zu, wie dann blutige Kriege das gesegnete Bayernland verheeren würden, und all das Elend bringe dies schwäbische Bürgermädchen über Volk und Land. Um Aller Glück und Wohl zu retten, müsse also Agnes Bernauerin sterben.

Und die Räte stimmten bei, die Geislichkeit hatte zwar anfangs einige Bedenklichkeiten, meinten aber doch, daß man von zwei Uebeln das kleinere wählen müsse. — So wars beschlossen — Agnes muß sterben.

Das arme Weib, verloren in düsterm Nachdenken über ihr unglückliches Geschick, wünschte sich selbst den Tod; aber der Gedanke an rohe Gewaltthätigkeit mußte ihr fremd sein, denn sie fühlte sich ja so rein und unschuldig. Auch Albrecht konnte das nicht ahnen, sonst würde er seine Agnes besser verwahrt, oder Schloß Straubing nicht verlassen haben.

Durch einen erdichteten Aufstand in München war Albrecht dahin berufen worden. Beim Abschiede ahnte die unglückliche Agnes, daß sie ihren Gemahl nicht wieder sehen würde. Lange stand sie am Fenster und schaute der davonprengenden Ritterschaar nach, bis sie in der Ferne verschwand; dann trat sie mit tiefem Seufzer ins Zimmer zurück. — Wie Gott will.

Sie ergriff die Lanze, um in süßen Tönen Trost zu finden, aber bald legte sie dieselbe weg; das Herz war zu schwer. Ihr Kammermädchen trat herein und ordnete ihr das lange goldgelbe Haar. Da fiel der jungen Herzogin die Prophezeiung einer Zigeunerin ein, die vor Jahren einst zu ihr gesagt: Dein Glück wird zu Wasser werden! — Hatte sie noch nicht genug geweint? Wars nicht schon zu Wasser geworden?

Da schallt aus dem Schloßboje wildes Getöse herauf. — Ist Albrecht schon wieder zurück? — Agnes eilt ans Fenster, — da sieht sie eben ihren treuen Schloßvogt zum Tod verwundet niedersinken.

In den nächsten Augenblicken tritt der Kanzler des Herzogs Ernst mit mehreren Ritters in Zimmer. Im Namen des Herzogs! Agnes Bernauerin, Ihr seid gefangen! Einige Diener des Kanzlers nähern sich ihr, fesseln sie und werfen die Unglückliche ins Gefängniß.

Feile und pedumane Richter, unter des Kanzlers Vorſitz, ſollen das arme Weib verurtheilen. Mit Würde und edlem Selbſtgeföhl obgleich geteſſelt, ſprach ſie: „Wem iſt es erlaubt, des Herzogs Gattin mit Ketten zu belegen, ſie einzuferkern wie eine Verbrecherin, ſie vor Gericht zu ziehen, wenn es nicht ihr Gemahl oder der Kaiſer befehlt? Ich bin eure Herzogin!“

Die Richter blieben unbeweglich. Im Voraus war ſchon das Todesurtheil gegen ſie gefällt und vom Herzog Grufi beſtätigt worden. Die Verbrecherin, wie ſie genannt wurde, ſollte in der Donau ertränkt werden. Mit teuſlichem Hohne las der Kanzler der Unglücklichen dies Urtheil vor. Haſtig wandte ſie ſich zu dem andern Richter: „Kann, darf das Herzog Grufi, darf das der Vater dem Weibe ſeines Sohnes thun? — Sie ſank ohnmächtig zu Boden.“

So ſollte das Wort jener alten Bizeuerin einen ſchweren Sinn bekommen: Dein Glück wird zu Waſſer!

Das Urtheil mußte ſofort vollſtredt werden, denn jeden Augenblick konnte Albrecht zurückkommen. Agnes wurde emporgeriſſen und fortgeführt zur Donaubrücke. Bleich und zitternd wandte die Herzogin in der Mitte ihrer Hecker daher. Auf der Brücke wurde ſie plötzlich ergriffen und in den Strom hinabgeſtürzt. Die Wellen trugen ſie; ſie verſuchte zum Ufer zu ſchwimmen. — Helſt! Helſt! — Da ergriff der Hecker eine lange Stange, ſagte damit die Unglückliche bei ihren laugen goldgelben Haaren und tauchte ſie unter die Flutben der Donau, die mitleidiger als Menſchenherzen ſein wollten. Arme Agnes Bernauerin, dein Glück iſt zu Waſſer geworden.

Und Herzog Albrecht kam zurück, um fürchtbare Rache zu nehmen. Der Schmerz hatte ihn anfangs wahnsinnig gemacht, nur die harmoniſchen Töne der Muſik gaben ihn endlich ſich ſelbſt wieder. Aber Rache mußte er haben. An der Spitze ſeiner Ritter und unterſtützt von ſeinem Vetter Herzog Ludwig dem Bärtigen, brach er in die Länder ſeines Vaters ein. Das hatte dieſer nicht erwartet. Was er gethan, glaubte er zum Beſten ſeines Hauſes, ſeines Sohnes und des Vaterlandes gethan zu haben, und nun ſah er ſeinen Sohn in offener Fehde gegen ſich. Dörfer und Städte brannten, ein fürchtbares Racheopfer für Agnes. Albrecht wüthete grausamer, als der ärgſte Feind im Lande.

Vergebens bot der Vater dem Sohne die Hand zur Verſöhnung; Albrecht antwortete: Ich habe keinen Vater; ich kenne nur den Mörder meiner Agnes.

Indeß, die Zeit heilt auch die ſchwerſten Wunden. Durch Vermittelung des Kaiſers kam eine Verſöhnung zwiſchen Vater und Sohn zu Stande. Der Vater ſelbſt errichtete über dem Grabe der unſchuldig Gemordeten eine Kapelle und ſtütete ihr einen Fiebreſtag; Albrecht aber ließ die Ueberreſte ſeines geliebten Weibes, nach ihrem Wunſche, bei den Karmelitern in der von ihr ſelbſt errichteten Kapelle beſetzen und durch einen prächtigen Leichenſtein ihr Grab verzieren.

Später reichte er ſogar der ihm längſt beſtimmten Anna von Braunschweig die Hand, aber immer hat er ſeiner Agnes ein treu Gedächtniß bewahrt.

Amtliche Bekanntmachungen.

Gläubigeraufruf.

Nr. 5488. Sebastian Fabry von Aöhligen beabſichtigt nach Nordamerika zu reifen.

Etwaiige Anſprüche an denſelben ſind

Freitag den 3. Juni,

Vormittags 11 Uhr,

dahier anzumelden.

Durlach, 24. Mai 1864.

Großherzogliches Oberamt.

Spangenberg.

Fahndung.

Nr. 5452. In der Zeit vom 16. zum 24. d. M. wurden aus einem Privathauſe dahier 5 neue baumwollene Mannshenden, gezeichnet W. B., 2 ziemlich getragene leinene Frauenhenden, gezeichnet C. G., und 1 weiße, leinene, mit Spigen eingefaßte Schlafhaube entwendet.

Wir bitten um Fahndung auf den Thäter.

Durlach, 25. Mai 1864.

Großh. Amtsgericht.

Gä n p p.

K n a u s.

Bau- Arbeitvergebung.

[Durlach.] Die Leiſtung nachbezeichneter Bau-Arbeiten des ſtädtiſchen Boranſchlages für 1864 werden

Montag den 30. Mai,

Nachmittags 2 Uhr,

im hieſigen Rathhauſe mittelſt öffentlicher Steigerung vergeben:

	im Anſchlag
Maurerarbeit zu	fl. 2154. —
Schreinerarbeit	„ 38. 40.
Schloſſerarbeit	„ 169. 40.
Blechenerarbeit	„ 44. —
Tüncherarbeit	„ 60. —
Steinhauerarbeit	„ 120. —
Pfläſtererarbeit	„ 1500. —

Die Bezeichnung der einzelnen Arbeiten, die Koſtenberechnungen und Uebernahmsbedingungen werden am Steigerungstage vorgelegt und können in der Zwischenzeit bei Bau-Auſſeher Kuhn eingesehen werden.

Durlach, 24. Mai 1864.

Der Gemeinderath.

K n a u s. Siegriff.

Ackerversteigerung.

[Durlach.] Sophie Meier, ledig, und der Vormund ihres Bruders Joh. Ferdinand Meier hier laſſen

Montag den 30. Mai,

Nachmittags 2 Uhr,

im hieſigen Rathhauſe mittelſt öffentlicher Steigerung verkaufen:

Acker.

25 Ruthen alten oder 55 Nutzen 21 Fuß neuen Maßes im Breitenwaſen, neben Kronwirth Morlok in Hagsfeld und Gabriel Heidt, Gemeinderath hier. Anſchlag 100 fl.

Durlach, 3. Mai 1864.

Bürgermeiſteramt.

J. A. d. B.

K n a u s. Siegriff.

Aufkündigung.

[Durlach.] Richterlichen Befehls zu Folge werden aus der Gantmaſſe des Bierbrauers Georg Weiß in Karlsruhe am

Samstag den 25. Juni,

Vormittags 8 Uhr,

im hieſigen Rathhauſe öffentlich verſteigert und endgiltig zugeſchlagen, wenn der Anſchlag oder darüber geboten wird:

Acker.

3 Viertel 4½ Ruthen alten oder 2 Viertel 74 Ruthen 96 Fuß neuen Maßes am Fußbraunen, einerſeits Bierbrauer Monninger, anderſeits Richard Paas, mit eingebautem Felsenfeller. Anſchlag 500 fl.

Durlach, 23. Mai 1864.

Der Vollſtreckungsbeamte.

31. Seufert Notar.

Gondelsheim, Amts Bretten. Heu- und Fässer-Verkauf.

Nr. 365. Nächſtfolgenden

Montag, den 30. Mai,

Vormittags halb 12 Uhr,

ſogleich nach der Fruchtverſteigerung, werden im Geſchäftszimmer

ca. 90—100 Zentner Heu, in Gebund

von 20 Pfund, 1863er Gewächs,

ſowie

6 guterhaltene Fäſſer, je 3—6 Ohm

haltend, darunter 3 Lutten,

öffentlich verſteigert.

Die Vorzeigung der Verkaufsgegenstände kann am Verſteigerungstage durch den Gärtner geſehen.

Gondelsheim, 26. Mai 1864.

Graſlich Langenſein'sches Rentamt.

Privatsparkaſſe Durlach.

Die auf 19. Mai Vorm. 10 Uhr auſgeſchriebene Generalverſammlung konnte wegen allzu geringer Betheiligung der Mitglieder nicht abgehalten werden. Sie wird deßwegen nochmals auf nächſten

Dienstag den 31. Mai,

Nachmittags 4 Uhr,

feſtgeſetzt und werden hiermit die ſtimmberechtigten Mitglieder auſ's Dringendſte eingeladen, daran Theil zu nehmen.

Gegenstände der Tagesordnung ſind die im Wochenblatt Nr. 56 und 57, näher bezeichneter, nämlich: Rechnungspublicktion von 1863 und Wahlen für den Verwaltungsrath und Ausſchuß.

Durlach, 23. Mai 1864.

Der Verwaltungsrath.

Wahrer.

2)2 Siegriff.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, 29. Mai (Gedächtnißfeier Joh. Calvin's): In Durlach: Vormittags: Hr. Defan Wechtel. Nachmittags: Hr. Stadtvikar Lindenmeyer. In Wolfartsweiler: Herr Stadtvikar Lindenmeyer. Wochenkirche am 3. Juni: Herr Stadtvikar Lindenmeyer.

Geschäfts-Empfehlung.

[Durlach.] Der verehrlichen Bürgerschaft Durlachs mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich mich dahier als



Schneider

niedergelassen habe. Meine längere Kondition in Karlsruhe bei Herrn Konrad Müller und seinem Herrn Nachfolger, Brückner, haben mich in den Stand gesetzt, jeder Anforderung in meinem Fache auf's modernste zu entsprechen und wird es stets mein Bemühen sein, das mir zu Theil werdende Vertrauen in jeder Hinsicht zu rechtfertigen.

G. Bauer, Schneider,

wohnhajt Epitalstraße bei Herrn Schreiner Dill im neuen Nebengebäude.

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

[Durlach.] Unterzeichneter macht hiermit einem geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß er dahier sein Geschäft als

Schreiner

eröffnet hat, und empfiehlt sich in Anfertigung aller Sorten Möbeln, Laden-Einrichtungen, Bauten, sowie auch Reparaturen in allen in sein Fach einschlagenden Artikeln und sichert prompte und billige Bedienung zu.

August Haas, Schreiner,

Jägerstraße Nr. 12 bei Herrn Küstermeister Rothfuß

Neuer Beweis für die Vortrefflichkeit des N. F. Daubig'schen Kräuter-Liqueurs,

in Bretten bei A. Lindner. Kalau, den 14. Juni 1863. Geehrter Herr Daubig! Ich habe die mir überfandte Glasche Kräuter-Liqueur vorschriftsmäßig verbraucht und kann Ihnen mit großer Freude und Wahrheit mittheilen, daß derselbe auf meinen so höchst traurigen Zustand, namentlich auf meine Unterleibs-Organen, sehr heilsam und wohlthätig wirkt. Die Krankheits-Symptome haben einen ganz andern Charakter angenommen. Ich habe gelinder und regelmäßigen Stuhlgang bekommen, und sind auch die peinlichen Beschwerden, die mir zuletzt Erbrechen verursachten, viel gelinder geworden. Die dick belegte Zunge wird immer reiner, der saure, bittere, üble Geschmack läßt nach, ich bekomme Appetit und kann seit einigen Tagen schon Brod essen, was ich früher 3-4 Wochen lang gar nicht haben konnte. Der dicke gelbe Urin wird auch klarer, auch der Druck beim Harnen auf Blase und Mastdarm hat nachgelassen, so daß ich hoffe, nach fortgesetztem Gebrauch bald ganz wieder hergestellt zu sein. Sie würden mich verbinden, wenn Sie mir umgehend (folgt Bestellung). Ed. Matthei, Postbote.

Tapeten in den neuesten Mustern aus der Fabrik von W. Seyfarth in Gernsbach empfiehlt von 9 fr. per Stück, und Glanz-Tapeten von 18 fr. an
Carl Geiger in Durlach.

Neustädter Natur-Bleiche.

Für diese beliebte Natur-Bleiche nehme ich fortwährend Leinwand, Gebild, Faden und Garn unter Zusicherung der besten Beforgung an.

Julius Vöffel.

Heuboden zu vermietthen. Ein Heuboden ist zu vermietthen; wo, sagt das Kontor dieses Blattes.

Logis zu vermietthen.

Im zweiten Stock meines neuen Hauses an der Hauptstraße wird ein Logis mit 5 Zimmern frei, und können dieselben sowohl zusammen, wie auch einzeln, mit den erforderlichen Bequemlichkeiten abgegeben werden. Näheres bei

Carl Schmidt, Eisenhändler.

Sonntag den 29. Mat. Amalienbad.

Humoristische Abendunterhaltung der berühmten Lokalfänger Bank & Wiesner aus Wien, mit Begleitung des Pianisten C. Honesta.

Anfang 3 Uhr Nachmittags.

Schlößchen.

Sonntag den 29. d. Mts., wird bei Unterzeichnetem

Tanz-Belustigung abgehalten, wobei gutes Lagerbier verabreicht wird.

Es ladet hierzu höflichst ein
A. Becker.

Angewandte Musik
Hochachtungsvoll
angenehm
angenehm
angenehm
angenehm
angenehm

Aufforderung.

[Durlach.] Da auf 1. Juni d. J. die Ammendanlage für 1864 im Betrag von 10 Gulden zur Zahlung an die Stadtkasse ganz verfallen ist, so werden alle Schuldigen an deren Zahlung erinnert, andernfalls dieselbe von der Ammendwiese verwiesen wird.

Durlach, 25. Mai 1864.

Der Stadtrechner.

Friderich.

Gesellschaft Eintracht.

Einladung

zu dem am Sonntag den 29. Mai stattfindenden Ausflug nach Söllingen.

Die Mitglieder sind ersucht, sich pünktlich und zahlreich um 1 Uhr Nachmittags im Schloßgarten einzufinden.

Durlach, 27. Mai 1864.

Der Vorstand.

Anzeige.

Allen Bau-Unternehmern und Hausbesitzern wird empfohlen: der, von dem Erfinder des Verbindungs-Kitt's, Siccocrom's etc. dargestellte

Genolith.

als bester Mörtel-Zusatz für alles Mauerwerk, das dem Wetter oder der Feuchtigkeit ausgesetzt ist, z. B. zum Ausmauern von Reservoirs, Kellern, Dungruben etc. und namentlich auch zum Einstreifen von Dächern.

Durch diesen — nebenbei sehr billigen — Zusatz wird jeder gewöhnliche Mörtel in kurzer Zeit hart und völlig undurchdringlich für jede Feuchtigkeit.

Zu haben nebst Gebrauchsanweisung bei J. Weiffang in Durlach.

Klavier zu verkaufen.

Ein noch gut erhaltenes Klavier steht billig zu verkaufen; bei wem? ist zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Große Gewinne

bieten die von der herzoglich Braunschweigischen Regierung garantierten

Original-Loose.

Ein ganzes Loose kostet fl. 7. — fr.

Ein halbes " " " 3. 30 "

Ein Viertel " " " 1. 45 "

Gewinnziehung am 9. Juni 1864
Gewinne der Verlosung: Thlr. 100,000,
Thlr. 60,000, Thlr. 40,000, Thlr. 20,000,
Thlr. 10,000, Thlr. 8000, Thlr. 6000 etc.

Kleinster Gewinn 12 Thlr.

Bestellungen sind baldigst zu senden, da die Ziehung schon nahe ist, an den von der Direction mit dem Verkauf der Loose beauftragten Hauptagent

B. Schottenfels

in Frankfurt a. M.

Gewinnliste erhält jeder Teilnehmer sofort nach der Ziehung. — 1.

Gr. Posttheater in Karlsruhe.

Sonntag den 29. Mai: Die Zanberflöte. Oper in 2 Akten, von Mozart.